

# Spurensuche beim Leprosenhaus

## Geoelektrik soll Geheimnisse um Fundamente der einstigen Leonhardskirche lüften

Von Sabine Centner

LEUTKIRCH - Schlummern im Boden rund ums Leprosenhaus an der Memminger Straße tatsächlich noch Reste der einstigen St. Leonhardskirche und des benachbarten Friedhofs? Die Heimatpflege Leutkirch, seit gut zwei Jahren per Erbbaurecht Eigentümerin des Hauses, will diese Geheimnisse nun lüften. Sie hat deshalb die Firma Terrana Geophysik aus Mössingen (Landkreis Tübingen) mit Untersuchungen des Untergrunds beauftragt. Ein Mitarbeiter der Firma nahm gestern mehrere tausend Messungen auf dem Areal vor. Bis die Ergebnisse ausgewertet sind, wird es allerdings noch rund zwei Wochen dauern.

Mit modernster Technik der Vergangenheit auf die Spur kommen: Das ist der Job von Harald Scherzer – auch in Leutkirch. Der Diplom-Geologe hat dazu gestern erst einmal die gesamten 900 Quadratmeter Fläche beim Leprosenhaus in Planquadrate unterteilt. „20 mal 20 Quadratmeter beträgt ein Quadrat“, sagt der Fachmann, „jedes einzelne wird danach in zwei Meter breite Bahnen abgesteckt.“

Dann kann's losgehen: Zwei metallene Erdspieße seines geophysikalischen Messgeräts, durch das Strom fließt, werden in den Boden gesteckt und liefern über ein Koordinatensystem Zahlenmaterial, das später am Computer ausgewertet wird. „Mauer- und Fundamentreste“, erklärt Scherzer das Prinzip der geoelektrischen Kartierung, „zeichnen sich in Form erhöhter Widerstandswerte ab.“

Auf seinem Display verfolgt er gespannt die Zahlen – bleiben sie im Normbereich oder gibt es Abweichungen? „Ganz in der Nähe des Leprosenhauses und am südlichen Ende“ – wo der ehemalige Friedhof vermutet wird – „gibt es tatsächlich höhere Werte“, deutet Scherzer an.



Diplom-Geologe Harald Scherzer hat gestern beim Leutkircher Leprosenhaus geophysikalische Untersuchungen vorgenommen. Der Brunnen im Bild ist vor kurzem entdeckt worden.

SZ-FOTO: SABINE CENTNER

„Das könnte auf Fundamente hinweisen.“ Festlegen will er sich aber noch nicht.

Georg Zimmer, Vorsitzender der Heimatpflege Leutkirch, verfolgt die Untersuchungen aufmerksam: „Graben dürfen wir nicht ohne Erlaubnis des Landesdenkmalamts. Aber wenn wir feststellen, wo überall Mauerreste verlaufen, könnte es interessant werden.“ Immerhin wurden in der Vergangenheit bereits diverse Gebeine und Scherben geborgen.

### Brunnen entdeckt

Mitglieder des Vereins haben schon viel geleistet im und um das Leprosenhaus, das 1530 als „Sondersiechenhaus“ erstmals erwähnt wurde und auf dem Merianstich von 1643 abgebildet ist – zusammen mit der Leonhardskirche, die 1818 abgerissen wurde. „Nachdem die 13 bis 14 Lauben und Buden, die frühere Bewohner errichtet hatten, entfernt waren“, erklärt Zimmer, „kam auch ein alter Brunnen zum Vorschein.“ 4,40 Meter ist er tief und diente den Bewohnern bis etwa 1930 als einzige Wasserquelle. An die öffentliche Versorgung war das Leprosenhaus aus Kostengründen bis zu dieser Zeit nicht angeschlossen.

Nach dem Ende seiner ehemaligen Funktion diente das einstige Siechenhaus verschiedenen Nutzungen, zuletzt als Obdachlosenunterkunft. Dem Gebäude, das als eingetragenes Kulturdenkmal und wegen seiner heimatgeschichtlichen Bedeutung als „unentbehrliches Zeugnis für die Stadtgeschichte“ gilt, drohte 2006 der Abriss. Die Heimatpflege als neue Eigentümerin ist dabei, das Haus schrittweise zu sanieren und will es einer neuen Nutzung zuführen.

Zunächst allerdings werden nun die Ergebnisse Bodenuntersuchung mit Spannung erwartet. Vielleicht kommt die Geoelektrik ja doch der Geschichte auf die Spur.